

MIHÁLY HARSÁNYI

DEONYMISCHE WORTBILDUNGSKONSTRUKTIONEN AUF *-JULE* IM DEUTSCHEN REFERENZKORPUS

1 Problemstellung

Im vorliegenden Beitrag werden Wortbildungskonstruktionen (WBK) vom Typ *Kräuterjule* und *Fetenjule* untersucht. Wie die Beispiele in (1) und (2) deutlich machen, benennt das Morphem *-jule* in diesen Bildungen keine Individuen mit demselben Vornamen, sondern Personen mit dem in der ersten Konstituente genannten gemeinsamen Merkmal, nämlich ‚Kräuterfrau‘ bzw. ‚Partygirl‘.

- (1) **Kräuterjule** Renate Süß überzeugte im Trachtenkostüm an ihrem Stand sogar die Kleinsten, dass es auf die richtige Würze ankommt. (Nordkurier, 04.09.2012)
- (2) Mit dem Sommer steigt die Feierlaune – und die wird die Berliner auch an diesem Wochenende wieder packen. Denn dann kommen Familien, Musikfreunde und andere **Fetenjulen** in allen Ecken der Stadt auf ihre Kosten. (L03/JUN.02410 Berliner Morgenpost, 14.06.2003, S. 23)

1.1 Deonymisierung

Das oben genannte Phänomen, d. h. die Entwicklung von Eigennamen zu Appellativen wird in der Linguistik Deonymisierung genannt (vgl. Fleischer/Barz 2007: 7). Deonyme sind also Wörter,

[...] die durch Bildung aus Eigennamen (*nomina propria*) entstanden sind. Hierbei handelt es sich zum einen um *nomina appellativa*, appellativische Substantive, Verben, Adjektive oder Interjektionen, die jeweils aus Eigennamen gebildet sind, zum anderen um aus Eigennamen gebildete Eigennamen, etwa aus Personennamen erzeugte Ortsnamen. (WW: 216 f.)

Die Deonymisierung wird nach Fleischer/Barz (2012: 184)

[...] durch semantische Verallgemeinerung des onymischen Zweitgliedes bewirkt.
[...] Der deonymisierte Vorname enthält lediglich die Merkmale ‚Person‘ und

‚männlich‘ bzw. ‚weiblich‘; außerdem ist eine mehr oder weniger starke pejorative Konnotation (z. T. salopp) damit verbunden.

Im Deutschen beteiligen sich zahlreiche männliche und weibliche Vornamen (z. B. *August, Hans, Peter, Fritze, Liese, Lotte, Suse*) an der Bildung von deonymischen WBK, Gottschalk (2006: 72) ist jedoch der Meinung, dass der Übertritt zum Appellativum vorwiegend für häufig auftretende und allgemein bekannte Rufnamen charakteristisch ist.

1.2 Morphemtyp und Wortbildungsart

Bezüglich des Morphemtyps der deonymischen Konstituente und der Frage, welche Wortbildungsart bei dem untersuchten Wortbildungsmodell vorliegt, stößt man in der Fachliteratur auf unterschiedliche Meinungen.

Nach Fleischer (1969: 100 und 1975: 108) sind die deonymischen Rufnamen „am ehesten als Suffixe zu betrachten“ und derartige Bildungen der Domäne der Derivation zuzuordnen. Auch Bach (1943: 110) mutet WBK wie *Harfenjule* „fast die Funktion eines Suffixes zur Bildung von Appellativen von mißachtender Bedeutung“ zu. Seibicke (2008: 211) spricht diesbezüglich von Vornamen, die „den Charakter von Suffixen angenommen“ haben. Fleischer/Barz (2007: 135, 2012: 184) vertreten dagegen die Meinung, dass der Status von Suffixen nicht gegeben ist, weil die Vornamen in Wortbildungen weitgehend austauschbar sind. Ortner et al. (1991: 436) klassifizieren die deonymischen Glieder dieser Bildungen als Suffixoidbildungen bzw. „suffixähnliche Wortbildungsmittel“ (ebd.: 602). Auch Duden – Die Grammatik (1995: 507) nimmt für den Status als Halbsuffixe Stellung. Demgegenüber sprechen sich u. a. Wellmann (1975: 364 und 368), Kunze (1999: 183), Balnat (2015: 360) und Belosevic (2022: 290) dafür aus, dass die deonymischen Rufnamen Kompositionsglieder sind und als Zusammensetzungen auftreten.

1.3 Lexikographische Kodifizierung, lexikalische Bedeutung und stilistische Eigentümlichkeiten

Es stellt sich die Frage, welche WBK mit der deonymischen Konstituente *-jule* im Deutschen lexikografisch kodifiziert sind, und welche lexikalischen Bedeutungen und stilistischen Merkmale ihnen in den Wörterbüchern zugeschrieben werden. Da die oben erwähnte pejorative Konnotation auch außerhalb der WBK kodifiziert ist (vgl. Fleischer/Barz 2007: 135), werden im Folgenden nicht nur die *-jule*-Bildungen, sondern auch das Lexem *Jule* in deonymischer Bedeutung in die Untersuchung mit einbezogen.

Während in den umfassenden Standardwörterbüchern des Deutschen wie Duden online (im Weiteren Do), Brockhaus Wahrig (Wahrig) und Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) keine WBK mit *-jule* aufgeführt sind, konnten in Spezialwörterbüchern folgende Lemmata gefunden werden:

Jule (Wörterbuch der deutschen Umgangssprache – WDU):

- Tätigkeitsbezeichnung für eine weibliche Person. Fußt auf der Koseform des Vornamens *Julia*, *Julie* oder *Juliane*. Etwa seit dem späten 18. Jh.
- Mädchen mit modernen Ansichten. (Bundessoldatendeutsch 1965 ff.)
- bejahrte, nicht mehr sonderlich anziehende weibliche Person. (1900 ff.)
- *schwule Jule* = Lesbierin. (Wegen des Reimklangs. 1920 ff.)

WBK mit -jule:

- *Flennjule* (ostdeutsch, selten): vgl. *Flennliese*, *Flennsuse*: landschaftlich als Tadel oder abschätzig für eine weinerliche weibliche Person, ein heftig weinendes Mädchen. (Das große Schimpfwörterbuch – SchW)
- *Harfenjule*/*Harfenjulchen*: vgl. *Harfenlieschen*, *Harfenlottchen*: Harfenspielerin, Harfenmädchen, Harfenspieler (Wörterbuch deutscher Geheimsprachen – WDG); ‚Harfenspielerin‘, ‚Straßensängerin‘ mit Harfe. Berlin, seit dem späten 19. Jh. (WDU)
- *Hupfjule* (selten): scherzhaft-spöttisch für eine Tänzerin, Revuetänzerin, Ballett-Tänzerin. (SchW)
- *Kiepenjule*: ‚weibliches Mitglied der Heilsarmee‘. Wegen des Kiepenhuts. Seit dem späten 19. Jh. (WDU)
- *Kletterjule*: ‚Prostituierte‘. Seit dem 18. Jh. (WDU)
- *Laufjule*: ‚Straßenprostituierte‘. 1820 ff. (WDU)
- *Meckerjule* (selten), vgl. *Meckerliese*: salopp abwertend oder als Tadel für eine (ständig) meckernde weibliche Person. (SchW)
- *Saufjule* (selten), vgl. *Saufkarline*: Schimpfwort für eine trunksüchtige oder betrunkene Person. (SchW)
- *Schminkjule*: ‚Theaterfrisöse‘ u. ä.; Theatersprache (u. ä.), 1920 ff. (WDU)
- *Schutenjule*: ‚weibliche Angehörige der Heilsarmee‘. „Schute“ ist der Kiepenhut. Berlin 1900 ff. (WDU)
- *Sitzjule*: ‚Prostituierte, die vom Fenster aus Männer anlockt‘. Berlin seit dem 19. Jh. (WDU)
- *Zeitungsjule*: ‚Zeitungsausträgerin‘. Berlin 1870 ff. (WDU)
- *Zitterjule*: ‚Motorradmitfaherin‘. 1920 ff. (WDU)

Außer den Bedeutungsangaben geht aus der obigen Liste hervor, dass die deonymische Konstituente *Jule* in vielen Fällen als Schimpfwort oder Tadel verwendet und als landschaftlich, abschätzig, scherzhaft, spöttisch, salopp, abwertend oder missachtend empfunden wird.

2 Ziel und Methode der Untersuchung

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist die Beantwortung folgender Fragen:

- Wie viele deonymische Personenbezeichnungen auf *-jule* bzw. *-julchen* können in geschriebenen deutschen Texten belegt werden? (Typenzahl)
- Wie hoch ist die Zahl der einzelnen Wortformen? (Tokenzahl)
- Welche Belege sind lexikographisch kodifiziert bzw. lexikalisiert?
- Wie groß ist der Anteil der nicht lexikalisierten Bildungen?
- Durch welche morphologischen Besonderheiten ist das Belegmaterial gekennzeichnet?

Hinsichtlich der letzten Frage sind folgende Punkte zu prüfen:

- die Wortklassenzugehörigkeit bzw. der formale Status der Wort-konstituenten;
- die Wortbildungsart und die Struktur der belegten WBK;
- die Anzahl und die hierarchische Struktur der Konstituenten;
- die Wortbildungsart der A-Konstituenten.

Als Forschungsmethode wurde eine repräsentative Korpusuntersuchung im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache Mannheim¹ gewählt. Die Korpusbelege stammen aus dem „W-Archiv der geschriebenen Sprache“ (alle öffentlichen Korpora), das geschriebene deutschsprachige Texte aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit enthält.

Mit Hilfe der Suchanfragen **jule+* bzw. **julchen*, in denen der Platzhalteroperator *** für null bis beliebig viele Zeichen, *+* für höchstens ein Zeichen stand, konnten im Korpus alle Zeichenketten mit *jule*, *julen* bzw. *julchen* ermittelt werden.

Die erste, temporäre Wortformliste belief sich auf 524 Wortformen für *-jule* und 25 Wortformen für *-julchen*.

Fehlertreffer wie Vor- und Familiennamen z. B. *Anne-Julchen*, *Reichenbach-Julen*, Tiernamen wie *Traumjule* (Pferdenname), fiktive (literarische) Figuren wie *Rama-Jule* (Rama-Mädchen), *Kröten-Jule* (Hauptfigur im Theaterstück „Der letzte Schlag der Knackerbande“ von Lothar Krauth) und sonstige nicht Personen bezeichnende Belege wie *Preußenjule* (Name einer Dampflokomotive), *Bimmeljule* (Name einer Kleinbahn) usw. wurden manuell aus dem Korpus aussortiert. Nach dem Editieren der temporären Wortformlisten konnte die Datenmenge beträchtlich eingeschränkt werden.

¹ Das Deutsche Referenzkorpus enthält u. a. belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte sowie Zeitungstexte in einem Umfang von 61,5 Milliarden Wörtern (Stand: 31.01.2025. Vgl. <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>).

3 Ergebnisse der Korpusuntersuchung

3.1 Typen- und Tokenzahl

Als Ergebnis einer quantitativen Korpusuntersuchung ließen sich im elektronischen Datenbestand von DeReKo insgesamt 33 Types und 137 Tokens mit den deonymischen Konstituenten *-jule* bzw. *-julchen* ermitteln. Die überwiegende Mehrheit der Belege gehört zu den *-jule*-Bildungen, WBK auf *-julchen* sind nur mit zwei Types und je einem Token vertreten.

Bei neun Types fanden sich Mehrfachbelege (s. Tab. 1).

Nr.	Type	Tokenzahl
1.	Harfenjule	72
2.	Klatschjule	9
3.	Leierkastenjule	9
4.	Kräuterjule	7
5.	Kitschjule/Kitsch-Jule	5
6.	Punk-Jule	4
7.	Kneipen-Jule	3
8.	Drehorgel-Jule	2
9.	Knastjule	2

Tab. 1: Vorkommenshäufigkeit der Mehrfachbelege²

Im Textmaterial konnten 24 Wortformen jeweils nur einmal belegt werden. Somit erreicht der Anteil der Einzelbelege mehr als 70 % (vgl. Tab. 2).

Nr.	Type	Nr.	Type
1.	deutsch-deutscher-gehts-nicht-Zopfjule	13.	Schlagerjule
2.	Fetenjule	14.	Rock-Jule
3.	Filmjule	15.	Schmachtjule
4.	Gartenjule	16.	Schummeljule
5.	Hafen-Jule	17.	Schwafel-Jule
6.	Heuljule	18.	Titten-Jule
7.	Jammerjule	19.	Trällerbjule
8.	Katastrophenjule	20.	Ziehharmonikajule
9.	Lachjule	21.	Zopf-Jule
10.	Nazijule	22.	NZ-Jule
11.	Orgeljule	23.	Herzensjulchen
12.	Partyjule	24.	Miss-Julchen

Tab. 2: Liste der Einzelbelege

2 In den Textbelegen wurde die Originalschreibweise beibehalten. Bei konkurrierenden Schreibweisen wird jeweils die häufigere Form an erster Stelle angegeben.

3.2 Lexikographische Kodifizierung bzw. Lexikalisierung

Aus dem Vergleich der Liste der Korpusbelege mit der der lexikographisch kodifizierten Bildungen (vgl. Kapitel 1.3) geht Folgendes hervor: Fester Bestandteil des deutschen Wortschatzes scheint nur die lexikographisch kodifizierte Wortform *Harfenjule* zu sein, die im Korpus mit 72 Belegen die größte Vorkommenshäufigkeit aufweist (vgl. Beispiel 3).

- (3) Die Gaststätten in Pankow spielten damals eine bedeutende Rolle. Es gab eine Vielzahl an den Hauptstraßen gelegen, aber auch abseits in den ländlichen Ortschaften luden gastlich gedeckte Tische in Sommergärten ein. Überall dudelte Musik vom Leierkasten und Grammophon, oder „**Harfenjule**“ strapazierte ihr herzerweichendes Repertoire. (L01/JUL.06352 Berliner Morgenpost, 24.07.2001, S. 1)

Eine Häufigkeitssuche in Google³ deutet aber darauf hin, dass *Kräuterjule* (8980 Treffer) ebenfalls als lexikalisierte Wortschatzeinheit betrachtet werden könnte.

Die überwiegende Mehrheit der belegten Wortformen hat es aber nicht so weit gebracht, Teil des mentalen Lexikons zu sein. Es handelt sich dabei vorwiegend um Okkasionalismen, die wegen ihres Charakters als Gelegenheitsbildungen nicht lexikalisiert werden (vgl. Beispiel 4).

- (4) Die junge deutsche Türkin hat keine modische Identität. Sie schwärmt für die Labels Dior, Vuitton, Gucci, Dolce e Gabbana, den so genannten Rich Bitch-Look. Auf den aber auch die Russin vom Ku'damm abfährt. Oder die **deutsch-deutscherheits-nicht-Zopfjule** von Oliver Kahn. (U04/APR.01643 SZ, 10.04.2004, S. ROM5)

3.3 Morphemtyp und Wortbildungsart

Nachdem ich in Kapitel 1.2 verschiedene Forschungsmeinungen zum Morphemtyp der untersuchten B-Konstituenten und zur Wortbildungsart der vorliegenden Wortbildungsprodukte vorgestellt habe, gehe ich bei meiner Analyse davon aus, dass die deonymischen Letztglieder weder Suffixe noch freie Morpheme, sondern Suffixoide (Halbaffixe) sind, die sich im Grenzbereich zwischen Derivation und Komposition befinden.⁴

In Anlehnung an Eisenbergs Meinung, nach der man die Wörter mit Halbaffix in den meisten Fällen formal als Komposita behandeln kann (vgl. Eisenberg 2013: 209), werden

³ Suchanfrage: „Krauterjule*“ OR „Krauter-Jule*“. Abgerufen am 11.01.2026.

⁴ Donalies (2005: 25) gibt folgende treffende Formulierung zum Terminus *Affixoid*, der der Oberbegriff von Suffixoid und Präfixoid ist: „Ein Affixoid ist ein Nicht-mehr-Wort, das als Noch-nicht-Affix unterwegs ist ...“

in der vorliegenden Arbeit Bildungen auf *-jule* bzw. *-julchen* mit Methoden und Termini beschrieben, die bei der Modellierung von Zusammensetzungen üblich sind.

Innerhalb der Komposita gehören die untersuchten WBK zur Gruppe der sog. Determinativkomposita, weil zwischen ihren unmittelbaren Konstituenten (UK) Subordinationsbeziehung herrscht.

Die untersuchten Bildungen sind binär gegliedert: Die erste unmittelbare Konstituente (A-Konstituente oder Erstglied) fungiert als Bestimmungswort, die zweite (B-Konstituente oder Zweitglied) als Grundwort.

In den WBK mit deonymischer B-Konstituente wird die semantische Relation zwischen den UK durch das Erstglied bestimmt. Das Zweitglied legt die morphosyntaktischen Merkmale des Wortes fest und „enthält lediglich die Merkmale ‚Person‘ und ‚männlich‘ bzw. ‚weiblich‘“ (Fleischer/Barz 2012: 184).

Da das Grundwort jeweils durch ein Substantiv (nämlich *-jule* bzw. *-julchen*) repräsentiert ist, handelt es sich bei allen Types um Substantivkomposita.

3.4 Wortklassenzugehörigkeit und morphologische Eigentümlichkeiten der A-Konstituenten

Tab. 3 zeigt die Wortklassenzugehörigkeit bzw. den formalen Status der A-Konstituenten in den untersuchten Wortbildungen.

Wortklassenzugehörigkeit bzw. formaler Status der A-Konstituente	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Substantiv	24	72,73 %
Verb	8	24,24 %
Satz	1	3,03 %
Gesamt	33	100 %

Tab. 3: Wortklassenzugehörigkeit bzw. formaler Status der A-Konstituenten in den Wortbildungen auf *-jule/-julchen*

3.5.1 Substantiv als Erstglied

3.5.1.1 Zweigliedrige Komposita

Die umfangreichste, 24 Types zählende Gruppe stellen die Bildungen mit nominalen Erstgliedern dar, unter denen die Zweigliedrigkeit die grundlegende Struktur ist. Diesen Strukturtyp weisen die meisten Komposita auf.

Zu den WBK mit einem simplizischen Erstglied gehören 15 Wortformen: *Fetenjule* ‚Partygirl‘, ‚[leichtlebige] junge Frau, die sich gern auf Partys vergnügt‘; *Filmjule* ‚Filmschauspielerin‘; *Gartenjule* ‚eine Frau, die gerne im Garten arbeitet‘, ‚Gartenfreund‘;

Hafen-Jule (vgl. Beispiel 5), eine Person, die Häfen gern hat; *Harfenjule* ‚Harfenspielerin‘; *Herzensjulchen* ‚Liebste‘, ‚geliebte Tochter‘ (vgl. Beispiel 6), *Katastrophenjule* ‚Schwarzseherin‘, eine Person, die gleich das Schlimmste in Erwägung zieht; *Knastjule* ‚Gefängnisinsassin‘; *Kräuterjule* ‚Kräuterfrau‘ bzw. ‚Frau, die [Heil-]Kräuter sammelt und sich auf deren Anwendung versteht‘ (vgl. Do); *Miss-Julchen* ‚Siegerin eines Schönheitswettbewerbs‘, *Orgel-Jule* ‚Orgelspielerin‘; *Party-Jule* ‚Partygirl, [leichtlebige] junge Frau, die sich gern auf Partys vergnügt‘ (Do), *Punk-Jule* ‚Punksängerin‘ oder ‚Anhängerin des Punk‘; *Titten-Jule* ‚Busenstar‘ und *Zopf-Jule* ‚eine Frau mit Zopf‘.

- (5) Der Besuch in Hamburg, ihrer früheren Heimat, weckte Erinnerungen: „Ich bin ja eine **Hafen-Jule** und immer wieder gern hier.“ (HMP18/APR.00654 MOPO, 12.04.2018, S. 13)
- (6) Vom ersten inhaftierten deutschen Autor mit radikalem Schreibverbot, dem Schwaben Daniel Schubart, sind Briefe an die Tochter, das „**Herzensjulchen**“, ausgestellt. (S12/SEP.00410 Spiegel, 24.09.2012, S. 148)

Substantivische Derivate als Erstglied begegnen uns im Korpus in folgenden drei Fällen: In *Schlagerjule* ‚Schlagersängerin‘ (vgl. Beispiel 7) ist das Erstglied durch ein mit dem Suffix *-er* gebildetes explizites Derivat repräsentiert.

- (7) So rettete sie mit Einfallsreichtum und Überzeugungskraft ihren Mann, den Duftwasserexperten, vor dem beruflichen Fiasko, schaffte ein Comeback als **Schlagerjule** Claudia Carrera. (RHZ02/OKT.18380 RZ, 24.10.2002)

Die Etymologie des Erstgliedes von *Kitsch-Jule/Kitschjule* ‚eine Person (Frau/Mann), die Kitsch mag‘ (vgl. Beispiel 8) ist unklar. Nach EW ist *Kitsch* „eher eine Rückbildung zum mundartlich bezeugten Verb *kitschen* ‚Straßenschlamm zusammenscharren, schmieren‘.“ Vorausgesetzt, dass das Substantiv *Kitsch* vom Verb *kitschen* hergeleitet werden kann, scheint hier aufgrund des Wortartwechsels ohne Wortbildungsaffix vielmehr Konversion vorzuliegen.

- (8) Ich, allein erziehende Mama, gestehe, ab Anfang Dezember dem Weihnachtszauber zu verfallen und mich in eine **Kitschjule** zu verwandeln, zur Freude meiner fünfjährigen Tochter. (U01/DEZ.04407 SZ, 22.12.2001, S. 61)

Die A-Konstituente in *Kneipen-Jule* ‚Wirtin‘ (vgl. Beispiel 9) oder ‚Stammgast in einer Kneipe‘ „gehört wahrscheinlich zu ²kneipen ‚kneifen, zusammendrücken, klemmen, einengen‘ [...], so daß von einer Vorstellung ‚beklemmend enger Raum‘ auszugehen ist.“ (EW) Dementsprechend kann das Erstglied hier ebenfalls als Konvertat betrachtet werden.

- (9) Renate Schimm war schon immer in Gaststätten zu Hause. Hier in Dortmund. Und vorher auch in Berlin, wo sie geboren wurde. Ich bin eben die **Kneipen-Jule**, sagt sie. Wer nichts wird, das weiß man ja, wird Wirt. (STE21/MAR.00100 Stern, 18.03.2021, S. 52)

WBK mit einem Kurzwort als Erstglied können in drei Types, nämlich *Nazijule* ‚Nationalsozialistin‘, *Rock-Jule* ‚Rockerin‘ (< Rockmusik bzw. ‚Rock ‘n’ Roll‘) (vgl. Beispiel 10) und *NZ-Jule* ‚Journalistin der Nürnberger Zeitung‘ belegt werden. Im ersten und zweiten Fall handelt es sich um unisegmentale Kopfwörter, im dritten um ein multisegmentales Kurzwort (Buchstabenkurzwort).

- (10) „Es ist einfach der Hammer“, bringt die 22-jährige „**Rock-Jule**“ Kristin Lorenz die Sache auf den Punkt. „Gemeinsam Musik zu machen, Spaß zu haben, sich zu verstehen und dann auf der Bühne zu stehen, sich aufeinander einzustellen und zu sehen, wie die anderen mitgehen – das ist schon ein tolles Gefühl.“ (NKU03/DEZ.00256 Nordkurier, 01.12.2003)

3.5.1.2 Dreigliedrige Komposita

Dreigliedrige Komposita kommen im Korpus in drei Belegen vor, die linksverzweigende Struktur aufweisen und ausschließlich aus simplizischen Kompositionsgliedern bestehen (vgl. Abb. 1).

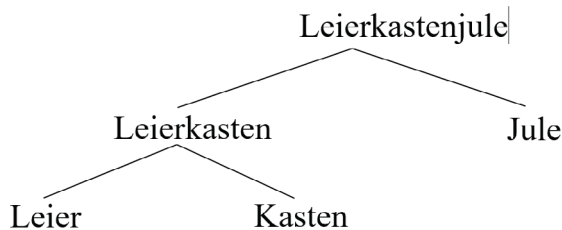


Abb. 1: Hierarchische Struktur des dreigliedrigen Kompositums Leierkastenjule

Das Grundwort des Erstgliedes ist jeweils ein Substantiv, während das Bestimmungswort entweder als Verbstamm (vgl. *Drehorgel-Jule*⁵ ‚Drehorgelspielerin‘ und *Ziehharmonikajule* ‚Ziehharmonikaspielerin‘) oder als Substantiv erscheint (*Leierkastenjule* ‚Leierkastenspielerin‘/ ‚Leierkastenspieler‘, s. Beispiel 11).

- (11) Turbulent wirbelten die Tänzer über das Parkett, um gleich wieder, angeführt von der **Leierkastenjule** pure Lebensfreude bei Altberliner Tänzchen zu zeigen. (BRZ06/APR.01211 Braunschw. Z., 03.04.2006)

5 Unter diesem Namen wird auch eine bestimmte Fassbrause-Sorte der Marke Märkisch vertrieben.

3.5.2 Verb als Erstglied

Als Simplizia erweisen sich die verbalen Erstglieder in *Klatschjule* ‚Schwätzerin‘, *Lachjule* ‚Lacherin‘, *Schwafel-Jule* ‚Schwaflerin‘, ‚eine Person, die sich [ohne genaue Sachkenntnis] wortreich über etw. äußert; unsinnig, töricht daherredet‘ (vgl. das Lemma *schwafeln* auf Do) (s. Beispiel 12), *Schummeljule* ‚Betrügerin‘. Lautmalereien wie *heulen* in *Heuljule* ‚eine weinerliche Person‘, sind ebenfalls den Simplizia zuzurechnen (vgl. Elsen 2011: 66).

- (12) Politisch relevante Themen der vergangenen Wochen werden verarbeitet: Priol schimpft wortgewaltig auf Merkel („**Schwafel-Jule**“), Schrempp („größte Management-Null, die das Land je gesehen hat“), Pierer („wandelndes Einstecktuch“), von der Leyen („Unions-Barbie“) und „ältere Menschen, die nach Mottenkugeln riechen“ (Bischof Mixa). (U07/MAR.00090 SZ, 01.03.2007, S. 17)

Ein explizites Derivat, genauer ein Suffixderivat vom lautmalenden Reimwort *tralla, trallala* liegt im Bestimmungswort von *Trällerjule* vor, ‚eine Person, die (ein Lied, eine Melodie) ohne Text, ohne genaue Artikulation der Wörter munter vor sich hin singt‘ (vgl. *trällern* in DHW und auf Do, s. Beispiel 13).

- (13) Es gibt drei blonde **Trällerjulen** mit dünnen Stimmen als Background-Chor ohne jeden Schimmer von Harmoniegesang und einen aufgeregten Frontmann, der schlichtweg kaum geprobt hat und in seinem eigenen Programm noch nicht angekommen ist. (L08/JUL.00857 Berliner Morgenpost, 05.07.2008, S. 20)

Im Erstglied folgender WBK begegnen uns Konversionsprodukte: *Jammerjule* ‚eine wehklagende Person‘, abgeleitet vom lautmalenden Substantiv *Jammer*, und *Schmachtjule* ‚eine Person, die sich sehr stark, leidend nach etw., jmdm. sehnt‘ (vgl. Beispiel 14), ein Derivat des mhd. Substantivs *smacht* (vgl. DWDS).

- (14) Typbedingt, so Rita Russek, sei sie ganz getrost gewesen, dass sie immer Rollen kriegen würde. „Freilich war da auch Selbstberuhigung im Spiel. Aber ich bin keine **Schmachtjule!**“ (NUN08/NOV.02513 NN, 22.11.2008, S. 7)

3.5.3 Satz als Erstglied

Sätze als A-Konstituente von Substantivkomposita gelten eher als Ausnahme. Auch im untersuchten Korpus ist dieses Phänomen auf einen Einzelfall, nämlich *deutsch-deutscher-gehfts-nicht-Zopffule* beschränkt (vgl. Beispiel 15), einen einfachen Aussagesatz, dessen einzelne Lexeme mit dem Durchkoppelungsbindestrich verbunden sind.

- (15) Die junge deutsche Türkin hat keine modische Identität. Sie schwärmt für die Labels Dior, Vuitton, Gucci, Dolce e Gabbana, den so genannten Rich Bitch-Look.

Auf den aber auch die Russin vom Ku'damm abfährt. Oder **die deutsch-deutscherheits-nicht-Zopfjule** von Oliver Kahn. (U04/APR.01643 SZ, 10.04.2004, S. ROM5)

In den meisten Fällen sind solche Erstglieder als Okkasionalismen anzusehen, deren Bedeutung nur kontextbedingt⁶ oder sogar nur im Besitz außersprachlichen Wissens erfasst werden kann.

4 Fazit

Im Rahmen einer repräsentativen, quantitativen Korpusuntersuchung zu den deonymischen Personenbezeichnungen mit dem Zweitglied *-jule* konnten in geschriebenen deutschsprachigen Texten insgesamt 33 Types und 137 Tokens ermittelt werden.

Als einziges lexikographisch kodifiziertes Lexem konnte das Wort *Harfenjule* belegt werden. Außerdem kann man davon ausgehen, dass auch zwei weitere Types – nämlich *Leierkastenjule* und *Kräuterjule* – lexikalisiert sind. Etwa 91 % der Korpusbelege, unter denen Gelegenheitsbildungen mit hoher Frequenz vertreten sind, scheinen zum nicht lexikalisierten Wortschatz zu gehören. Dafür spricht außer ihrem okkasionellen Charakter auch die hohe Zahl der Einzelbelege.

Zu den morphologischen Eigentümlichkeiten der *-jule*-Bildungen, die formal als substantivische Determinativkomposita bestimmt worden waren, brachte die Untersuchung Folgendes zu Tage: Als besonders kompositionsaktiv erwiesen sich die deonymischen UK mit substantivischen A-Konstituenten. Verbale Erstglieder sind auch relativ häufig: Sie machen etwa ein Viertel der Types aus. Außer den nominalen und verbalen Erstgliedern konnte im Korpus ein Beleg mit einem Satz als A-Konstituente gefunden werden.

Bei den meisten Korpusbelegen handelte es sich um zweigliedrige Komposita. Dreigliedrige Zusammensetzungen fanden sich nur in drei Fällen, u. zw. bei substantivischem Erstglied.

Die Analyse der hierarchischen Struktur der Belege zeigte, dass alle komplexen Komposita linksverzweigt sind.

Bezüglich der Wortbildungsart konnte eine eindeutige Dominanz simplizischer A-Konstituenten konstatiert werden, während explizite Derivate (Suffixderivate), implizite Derivate (Rückbildungen bzw. Konvertate) und Kurzwörter nur selten belegt werden konnten.

6 Aus urheberrechtlichen Gründen wird in DeReKo nur ein zitierfähiger Kontext um den Treffer angezeigt, wodurch oft eine adäquate Interpretation erschwert wird.

Literatur

Internetquellen

DeReKo = Deutsches Referenzkorpus des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim. <https://www.ids-mannheim.de/dereko> (abgerufen am 23.06.2025)

Lexikographische Quellen

DHW = Duden – Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Hg. von der der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag, 2020.

Do = Duden online. <https://www.duden.de> (abgerufen am 21.06.2025)

DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <http://www.dwds.de> (abgerufen am 16.06.2025)

EW = Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de/wb/etymwb> (abgerufen am 02.20.2023).

SchW = Das große Schimpfwörterbuch. Über 10000 Schimpf-, Spott- und Neckwörter zur Bezeichnung von Personen. Hg. von Herbert Pfeiffer. Frankfurt am Main: Eichborn, 2021.

Wahrig = Brockhaus Wahrig – Deutsches Wörterbuch. Mit einem Lexikon der Sprachlehre. Hg. von Sabine Krome. Gütersloh/München: Wissenmedia in der Inmedia-One-GmbH, 2011. online: <https://www.dwds.de/wb/wdw/search?q=> (abgerufen am 31.07.2025)

WDG = Wörterbuch deutscher Geheimsprachen. Hg. von Klaus Siewert. Berlin/Boston: de Gruyter, 2023.

WDU = Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Hg. von Heinz Küpper. Berlin: Directmedia, 2004 (= Digitale Bibliothek 36).

WW = Wörterbuch Wortbildung. Ein Lern- und Konsultationswörterbuch. Mit einer systematischen Einführung und englischen Übersetzungen. Hg. von Peter O. Müller und Susan Olsen. Berlin/Boston: de Gruyter, 2022.

Sekundärliteratur

- Bach, Adolf (1943): Deutsche Namenkunde. Band 1: Die deutschen Personennamen. Berlin: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783111336183>
- Balnat, Vincent (2015): Wenn aus ‚Mechthild‘ die Metzze und aus ‚Catherine‘ la catin wird – Personenbezeichnungen aus Vornamen im Deutschen und Französischen. *Neuphilologische Mitteilungen*, 2015, 116 (2), S. 353–394.
- Belosevic, Milena (2022): *Veggie-Renate* und *Merci-Jens*. Semantik und Pragmatik onymischer Personennamenkomposita. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 50 (2), S. 289–319. <https://doi.org/10.1515/zgl-2022-2056>
- Donalies, Elke (2005): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. 2., überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr.0
- Duden – Die Grammatik. Hg. von Günter Drosdowsky. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 1995.
- Eisenberg, Peter (2013): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar: Metzler. https://doi.org/10.1007/978-3-476-00743-8_1
- Elsen, Hilke (2011): Grundzüge der Morphologie des Deutschen. Berlin/Boston: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110237900>
- Fleischer, Wolfgang (1969): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Fleischer, Wolfgang (1975): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2007): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin & Boston: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110256659>
- Gottschalk, Max (2006): Deutsche Namenkunde. Berlin/New York: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110890389>
- Kunze, Konrad (1999): dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH.
- Ortner, Lorelies/Müller-Bollhagen, Elgin/Ortner, Hanspeter/Wellmann, Hans/Pümpel-Mader, Maria/Gärtner, Hildegard (1991): Deutsche Wortbildung. Vierter Hauptteil. Substantivkomposita (Komposita und kompositionsähnliche Strukturen 1). Berlin/New York: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110847628>

- Seibicke, Wilfried (2008): Die Personennamen im Deutschen. Eine Einführung. Berlin/
New York: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110973228>
- Wellmann, Hans (1975): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der
Gegenwartssprache. Zweiter Hauptteil. Das Substantiv. Düsseldorf: Schwann.